

Boris Hogenmüller

AMEANA (?) PUELLA DEFUTUTA.
TEXTKRITISCHE ÜBERLEGUNG ZU CAT. C. 41

Hinführung

Catulls Gedichte, die auch heute noch klassisch in drei Gruppen unterteilt werden,¹ bestechen durch ihre Vielzahl an Metren wie auch Themen. Neben z. B. den Gedichten des Lesbia-Zyklus,² den Hochzeitsgedichten (c. 61 und c. 62) und den *carmina maiora* des sogenannten ‚Mittelbaus‘ (c. 63 bis 68) sind gerade die zahlreichen Invektiven von besonderer Qualität. Verfasst gegen Zeitgenossen aller sozialen Schichten, finden sich in ihnen nicht selten boshafte und durchaus obszöne Angriffe gegen gleichrangige, aber auch gegen höhergestellte Personen der politischen Öffentlichkeit. Insbesondere Cäsar (c. 29; c. 43; c. 57) und Pompeius (c. 29; c. 113) – und mit ihnen verbunden deren Sympathisanten – forderten den Veroneser zur Abfassung harscher Polemik heraus, die nicht selten auch das weitere Umfeld der beiden prominentesten Persönlichkeiten der ausgehenden Republik betraf. Dabei verband Catull auf kunstvolle Weise die Invektiven auf beide Politiker mit anderen Themenzyklen (u. a. den Gedichten auf die *puella* Lesbia) seines *libellus*.

Bisweilen jedoch bleibt trotz aller Klarheit der intratextuellen Bezüge das richtige Verständnis bestimmter Passagen weiterhin im Dunkeln. Häufig³ ist dieses Phänomen auf den unzureichend geklärten Textzustand zurückzuführen, der sich aus der fehlerhaften Überlieferung in den Handschriften ergibt und selten verbessert werden kann. Eine solche dubiose Passage liegt nach Ansicht der Forschung in c. 41 vor, in welchem eine Korruptele des Textes den Zugang zu einem Textverständnis im Sinne Catulls letztlich unklar macht.

¹ Vgl. u. a. Syndikus 1984, I, 62–70; Haig Gaisser 2009, 29–50, bes. 36; Hartz 2012, 57.

² Vgl. dazu Syndikus 1984, I, 17–33.

³ So in c. 11, 11; c. 21, 11; c. 25, 5; c. 29, 21; c. 66, 15; c. 68, 157; c. 95, 3.

C. 41 im Spiegel der Forschung

†a me an a† puella defututa
 tota milia me decem poposcit,
 ista turpiculo puella naso,
 decoctoris amica Formiani.
 propinqui, quibus est puella curae,
 amicos medicosque convocate:
 non est sana puella, nec rogare
 qualis sit solet aes imuginosum.

Bei diesem kurzen Gedicht, das unter Nr. 41 geführt wird, handelt es sich um eine in Hendekasyllaben abgefasste Invektive auf die ‚Freundin‘ (*amica*) eines als ‚Verschwender aus Formiae‘ (*decoctor Formianus*) bezeichneten Mannes. Diese soll es gewagt haben, vom Dichter die horrende Summe von 10 000 Sesterzen (*tota milia decem*) einzufordern, was Catull dazu veranlasst hat, ihren Geisteszustand (*non est sana*) und ihre Selbstwahrnehmung (*qualis sit*) zu hinterfragen.

Der *decoctor Formianus* wird nach Auffassung der meisten Gelehrten als jener aus Formiae stammende und unter Cäsar in Gallien dienende *magister fabrum* [Marcus Vitruvius⁴] Marmurra⁵ identifiziert. Ihn hat Catull auch an anderer Stelle mehrfach⁶ verhöhnt und abschätzig als Liebhaber dieser *puella* bezeichnet.

Die Dame wird heute aus sprachlichen Aspekten – in beiden Gedichten wird sie bekanntermaßen als *amica decoctoris Formiani* bezeichnet – und inhaltlichen Parallelen – es findet sich zweimal der Verweis auf ihr äußeres Erscheinungsbild – mit jener *puella* gleichgesetzt, die in c. 43 aufgrund ihres ‚hässlichen‘ Äußeren von Catull verhöhnt wird. Folglich wird angenommen, in den Gedichten c. 41 und 43, möglicherweise sogar unter Einbezug von c. 42, eine in sich abgeschlossene Einheit zu erkennen, die unter dem Begriff *Ameana*-Zyklus vermerkt wird.⁷ Eine solche eindeutige Kennzeichnung jedoch ist mit einer gewissen Skepsis zu betrachten, da der Name *Ameana* und damit die gerne bemühte Identifikation⁸ der *puella* kaum verifiziert werden kann.

⁴ Vgl. dazu die Annahme von Thielscher 1961, 427–489. Anders vgl. Rüffel-Soubiron 1962, 123–179.

⁵ Vgl. McDermott 1977, 292–307.

⁶ Vgl. u. a. c. 29; c. 57; c. 93; c. 94; c. 114; c. 115.

⁷ Vgl. Forsythe 1977, 445–450.

⁸ Bährens 1876, ad loc. und Ellis 1904, ad loc. halten sie für eine Veroneserin; skeptisch hingegen Syndikus 1984, I, 224.

Die Korruptele *†a me an a †*

Ein Blick in die beiden ältesten, für dieses Gedicht relevanten Hss. zeigt sehr deutlich, dass im ersten Vers von c. 41 zu Beginn eine Korruptele vorliegt. Sowohl der Oxforder *Canonicianus* Class. Lat. 30 (O) aus dem 14. Jh. (*a mean · a · puella defututa*) als auch der ursprünglich in Verona im Jahr 1375 entstandene und sich heute in der Bibliothèque Nationale de France befindliche *Parisinus* Lat. 14137 (G) (*ame an apuella defututa*) weisen in den ersten vier Silben des Hendekasyllabus eine verderbte Stelle auf. Während aus O und G darauf geschlossen werden kann, dass die erste Silbe mit dem Vokal *A* begonnen hat, divergieren die beiden Hss. im weiteren Verlauf. O weist im Gegensatz zu G nach *mean* eine Lücke auf, gefolgt von *a* und einer weiteren Lücke im Umfang von einem Buchstaben oder einer Silbe.⁹ G zeigt diese Lücke nicht, zieht jedoch das *a* zu dem anlautenden *p* hinzu und schreibt explizit *apuella*.

Der folglich unsichere Textzustand hat seit der Wiederentdeckung der Gedichte im 15. Jahrhundert die Herausgeber und Kommentatoren der *Catulli carmina* zu verschiedenen Konjekturen veranlasst.¹⁰ Nach Sichtung der Forschungsliteratur gerade der letzten 200 Jahre zeigt sich, dass die Korruptele möglicherweise den Namen oder eine nähere Bezeichnung der Freundin des Mamurra enthalten hat. Dementsprechend zahlreich sind die Vorschläge, diese Stelle wiederherzustellen (u.a. *Ammiana* Froehner 1858, 148; *Aufilena* Pohl 1860, 42; *Ametina* Haupt 1861, ad loc.; *Arretina* Peiper 1875, 28; *Amiana* Macnaghten–Ramsay 1899, 108; *Aminaea* Friedrich 1908, ad loc.; *Amiana* Schmid 1974, 17; *Ammeana* D’Anna 1994, 47–52) wobei in meinen Augen jedoch kein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden konnte, das gerade der inneren Kohärenz der drei Gedichte gerecht wird.

Obgleich in der Vielzahl der modernen Ausgaben – u.a. in der *Oxonienensis* von R. A. B. Mynors (³1967), der von H. Bardon besorgten *Teubneriana* (1973) und der von G. P. Goold herausgegebenen *Loeb* Ausgabe (²1989) – *Ameana* zu finden ist, weist C. J. Fordyce (²1973, 191) in seinem Kommentar zu c. 41 auf die dieser Konjektur zugrunde liegende Problematik hin: „*Ameana*: the manuscripts agree on these letters, but the name, if it is a name, has not been convincingly explained“.

⁹ Die weiteren späteren Textzeugen sind meines Erachtens nicht näher zu betrachten, da sie keine Verbesserungsansätze bieten können.

¹⁰ Eine Auflistung der unterschiedlichen Varianten ist auf der von Dániel Kiss gepflegten Homepage www.catullusonline.org zu c. 41 ad l zu finden.

Ameana, das Mädchen aus der Provinz (?)

In c. 41 ist zu lesen, dass es sich bei der von Catull geschmähten *puella* um die (oder eine) *amica* des Mamurra, jenes Verschwenders aus Formiae (*decoctoris Formiani*), wie Catull ihn bezeichnet, handelt. Aus c. 41, 42 und 43 ist zudem zu erfahren, dass die Dame möglicherweise aus einer Provinz stammte oder dort lebte (c. 43, 6: *ten provincia narrat esse bellam?*) und einen recht zweifelhaften Ruf besaß, ‚verlangte‘ sie doch in c. 41, 2 von Catull eine geradezu horrende Summe von 10000 Sesterzen. Aus semantischen Gründen liegt die Vermutung nahe, dass Catull die geforderten Sesterze für bereits geleistete Liebesdienste¹¹ bezahlen sollte. Aus der Höhe der Forderung – die umgerechnet in etwa 1840 Euro entspräche – ist zu schließen, dass es sich bei der *amica* des Mamurra vermeintlich um eine *meretrix*, eine Edelprostituierte, gehandelt haben könnte. Diese Klasse von Prostituierten unterschied sich von den gewöhnlichen Huren dahingehend, dass sie den Anforderungen an ihren Berufsstand gemäß gebildet und kultiviert zu sein hatten.¹²

In Catulls eigener Wahrnehmung ist diese *puella* jedoch keineswegs eine *meretrix*. Nicht anders ist die mehrfache metaphorische Diffamierung der Dame als *puella defututa* (c. 41, 1), *moecha turpis* (c. 42, 3), *moecha putida* (c. 42, 11 und 19), *lutum* und *lupanar* (c. 42, 13) zu verstehen, womit sie äußerst pejorativ und obszön den gewöhnlichen Prostituierten zugeordnet wird, die gemeinhin als *scorta* bzw. *lupae* bezeichnet wurden und ihren Dienst häufig auf den Straßen verrichteten.¹³

Trotz der offensichtlichen Hinweise scheint es verwunderlich, dass Catull, der ansonsten den prägnanten Ausdruck wenig scheut, an dieser Stelle darauf verzichtet und dem Mädchen beim Namen genannt haben soll. Überblickt man das gesamte Corpus der *Catulli carmina* synoptisch, fällt auf, dass Frauen, die zum Ziel des Spottes geworden sind, nicht durchgängig bei ihren Namen genannt werden und zum Teil anonym bleiben.¹⁴ Die Annahme, dass Catull die *puella* des Mamurra

¹¹ Vgl. dazu Syndikus 1984, I, 224 mit Verweis auf die Parallele in *AP* V, 121, 4 (*poscere* für *αἰτεῖν* im Sinne der Forderung der Entlohnung für Liebesdienste).

¹² Dieser Schluss wird durch die metaphorische Bezeichnung *lupanar* verstärkt, worunter gemeinhin die Wohnstatt einer *meretrix* (*TLL* s. v. *lupanar* 1846: „[...] *habitatione meretricis* [...]“) zu verstehen ist.

¹³ In c. 58 setzt Catull Lesbia mit einer solchen Straßenhure gleich, die in den Gassen Roms ihre Freier bedient (*nunc in quadriuis et angiportis / glubit magnanimos Remi nepotes*), vgl. Syndikus 1984, I, 279–282.

¹⁴ Es finden sich insgesamt vier Gedichte, in denen Frauen namentlich verspottet werden (c. 59: Rufa; c. 86: Quintia; c. 110 und 111: Aufilena). Demgegenüber stehen Gedichte (c. 42; c. 43; c. 88; c. 89; c. 90, in denen keine Namen genannt werden.

im Eingangsvers bei ihrem Namen genannt hat, scheint mir gerade vor dem kontextuellen Hintergrund, dass die *amica* des Mamurra gerade auch in c. 42 und c. 43 ebenfalls angesprochen, aber nicht namentlich erwähnt wird, nicht zwingend notwendig. Für deutlich plausibler halte ich es, dass Catull die *puella* konkret mit einem Substantiv verspottet hat, das sie eindeutig dem Rotlichtmilieu bzw. dem Milieu der käuflichen Liebe zuordnen konnte.

Aus der metrischen Gestaltung des Gedichts geht hervor, dass die Korruptele an dieser Stelle mit der für den Hendekasyllabus geforderten Silbenquantität [$\times \times - \cup$] wohl ein Substantiv oder Adjektiv fordert, das mit dem Vokal *A* beginnt, in der *syllaba paenultima* eine lange Silbe postuliert und auf ein kurzes auslautendes *A* endet. Die, wie bereits erwähnt, in den Hss. tradierten Konsonanten bzw. Vokale *M*, *E*, *A* und *N* der zweiten und dritten Silbe sind meiner Ansicht nach nicht als vollkommen sicher zu bewerten, lassen sie doch aufgrund ähnlicher Strichführung insbesondere in der Schulter und den Bögen sehr leicht eine Verwechslung bzw. Verlesung bei der Transkription zunächst von der Majuskel- in die Minuskelhandschrift, besonders aber gerade bei weiteren Abschriften und Übertragung in der Minuskelhandschrift zu.

Den beiden ältesten, heute noch erhaltenen Handschriften nach – dem Oxforder Canonicianus Class. Lat. 30 (ca. 14. Jh.) und dem Parisinus lat. 14137 (ca. 1375) – sind der Leitbuchstabe *a* korrekt überliefert und auch der erste Buchstabe der zweiten Silbe – *m* – wohl richtig wiedergegeben worden.¹⁵ Ebenfalls eindeutig erscheint der letzte Buchstabe *a*. In der vorletzten Silbe *an* jedoch sehe ich eine erste Verlesung, bedingt durch ähnliche Bogenführung der Buchstaben *n* und *i*, und konjiziere *ii* anstelle von *n*.¹⁶ Dies scheint nachvollziehbar, zumal intervokalisches *i* häufig als *ii* geschrieben wurde. Daraus ergibt sich nach meinem Dafürhalten *ame aii* bzw. *ame aija*. Aus den beiden genannten Hss. geht zudem hervor, dass vor der Silbe *an* ein Spatium (O) bzw. eine unleserliche Stelle (G) vorliegt, welcher der Vokal *e* vorausgeht. Diesen Vokal halte ich ebenfalls

Allerdings ist bei den namentlich genannten Damen u.a. nicht geklärt, ob es sich um lebende Personen oder fiktive Charaktere handelt, die Catull als *obiectum comparationis* für Lesbia gedient haben, vgl. u.a. Syndikus 1984, I, 285–286.

¹⁵ Letzte Zweifel können jedoch nicht ausgeräumt werden, da auch unbedenklich erscheinende Gedichtanfänge innerhalb des *corpus Catullianum* bisweilen fehlerhaft überliefert waren und emendiert werden mussten. Beispielhaft seien c. 13, 1 (*Enabis* in O anstelle *Cenabis*) und c. 16, 1 (*Dedicabo* in O statt *Pedicabo*) genannt.

¹⁶ Die Verwechslung von Buchstaben mit ähnlicher Strichführung (*i*, *m*, *n*, *u*) ist in der Minuskelhandschrift sehr häufig. Besonders prominent ist die Vertauschung von *u* und offenem *a* wie auch von *b* und *u*. Zu den verschiedenen Fehlern mit Beispielen und weiterführender Literatur vgl. Delz 1997, 61–70.

für eine Falschlesung, deren Genese möglicherweise bereits in der Abschrift der Unziale zu sehen ist. Dabei ist der ursprüngliche Konsonant *B* fälschlich zu dem Vokal *E* geworden, der bei der Überführung in die Minuskelschrift beibehalten wurde.¹⁷ Nicht auszuschließen ist auch, dass der Fehler erst in der Abschrift der Minuskelhandschrift entstanden ist.¹⁸ Aufgrund dieser Überlegung vermute ich anstelle *e* den meines Erachtens richtigen Konsonanten *b*, woraus sich *amb aiii* ergibt.

Das Spatium zwischen den Silben *me* (bzw. *mb*) und *an* (bzw. *aii/aij*) scheint meines Erachtens durch Auslassen eines in der Strichführung sehr ähnlich gestalteten *u* und *b* entstanden zu sein, möglicherweise, um eine zu Unrecht angenommene Dittographie (*mb* und *ub*) zu verbessern. Ich konjiziere aufgrund dieser Überlegungen nach dem Leitbuchstaben *A* und dem folgenden *m* zunächst *b* anstelle von *e*, gefolgt von der Buchstabenkombination *ub* im Spatium. Dem zufolge halte ich es für denkbar, dass statt des falschen Eigennamens *ameana* das Substantiv *ambubaia* bzw. *ambubaia* konjiziert werden muss.

Setzt man dieses an die verderbte erste Stelle des Verses ein, wird aus der Wendung *ameana puella defututa* – Ameana, das (sexuell) verbrauchte Mädchen – die deutlich obszönere und damit passendere Bezeichnung *ambubaia puella defututa* – eine Ambubaia, ein (sexuell) verbrauchtes bzw. viel benutztes Mädchen. Dies führt meiner Überzeugung nach nicht allein zu einer Verbesserung des Textzustandes, sondern insbesondere zu einer Korrektur des textimmanenten Verständnisses, das den kontextuellen Zusammenhang mit der in Vers 3 geforderten Summe der *puella* zu füllen scheint.

Der Begriff *ambubaia*¹⁹ ist ursprünglich dem syrischen Nomen *abbub* (Flöte) entlehnt und bezeichnet zunächst recht neutral eine (syrische) Flötenspielerin. In der lateinischen Literatur wird das Substantiv an verschiedenen Stellen zur Kennzeichnung einer Dame aus der ‚Unterhaltungsbranche‘ verwendet (Hor. *Sat.* I, 2, 1; Suet. *Nero* 27, 2; Petr. 74, 3, auch Hor. *Epist.* I, 14, 25: *meretrix tibicina*). Aus einem Eintrag des Porphyrios zu Hor. *Sat.* I, 2, 1 geht hervor, dass man unter dem genannten Begriff *mulieres vagae et viles* subsummierte, was diese dem Bereich

¹⁷ Die exakte Fehlergenese zu erschließen, dürfte kaum möglich sein. Hierzu schreibt Josef Delz (1997, 61) sehr überzeugend: „Die häufigste Ursache von Fehlern liegt darin, daß ein Kopist mit dem Schriftcharakter seiner Vorlage nicht vertraut war. Die Möglichkeiten für Buchstabenverwechslung sind unendlich“.

¹⁸ Dass *b* bisweilen falsch gelesen und stattdessen ein Vokal geschrieben wurde, zeigt sich in c. 5. Dort lautet in v. 11 die Verbform korrekt *conturbabimus*, in O und G jedoch ist das falsche *conturbauimus* zu finden.

¹⁹ Vgl. *TLL* s. v. *ambubaia* 1868.

der käuflichen Liebe in der Art von Hostessen zuordnet – ohne jedoch letztlich im eigentlichen Sinn Prostituierte zu sein²⁰ –, die sich neben ihren musikalischen Darbietungen für weitere Liebesdienste bezahlen ließen.²¹

Interessant ist zudem die kontextuelle Erwähnung der *ambubaia* in Horaz (*Sat.* I, 2), worin der Dichter die goldene Mitte zwischen Geiz und Verschwendung anrät. Explizit wird dort zu Beginn der Satire gesagt, dass über den Tod des Sängers Tigellius ganze Scharen von Ambubaiern tief betrübt gewesen wären (v. 1–3: *ambubaiarum collegia ... hoc genus omne maestum ac sollicitum est cantoris morte Tigelli*), da dieser so freigiebig gewesen sei (v. 4: *quippe benignus erat*). Tigellius' *benignitas* gegenüber den *ambubaiae*, die sicher eine euphemistische Umschreibung von *luxuria* darstellt, bildet meines Erachtens einen aufschlussreichen intertextuellen Konnex zu Mamurras eigener Verschwendungssucht, die durch die Finanzierung einer ebensolchen *ambubaia*²² mitunter ein Grund für seinen Bankrott gewesen sein könnte.²³

Zudem wird der Eindruck, dass die von Catull geschmähte Dame eindeutig aus dem Milieu des käuflichen Amusements entstammte, durch ihre explizite Bezeichnung als *amica* noch verstärkt. Aus dem Eintrag im TLL s. v. *amicus* 1912 geht hervor, dass in der (erotischen) Dichtung mit der Metapher *amica* nicht selten die konkreten Substantive *concupina*, *scortum* und *paelex* zur Bezeichnung einer ‚käuflichen‘ Frau bzw. Prostituierten verborgen werden. Diese semantische Konnotation von *amica* klingt bei Catull sowohl in c. 41, 4 zur Charakteristik der ‚Freundin‘ des Mamurra als auch mit Einschränkungen in c. 72, 3 zur Bezeichnung von Lesbia an.²⁴

Die Annahme, dass die geschmähte *puella* zudem dem provinziellen, dem primitiven²⁵ und damit dem nicht-urbanen Milieu entstammt haben könnte, unterstützt meines Erachtens ihre Herabwürdigung als plumpe, rustikale und ungebildete ‚Schönheit‘, deren „wenig erbaulicher Anblick durch den Mangel an Eleganz und Bildung noch trostloser“²⁶ erscheint, gerade vor dem Hintergrund der Abgrenzung von der von Catull gepriesenen Lesbia (c. 43, 7: *tecum Lesbia nostra comparatur?*).

²⁰ Vgl. dazu Adams 1982, 341–342.

²¹ Vgl. Herter 1960, 70–111.

²² Obgleich das Substantiv *ambubaia*, wie gezeigt wurde, syrischen Ursprung ist, musste Mamurras *puella* nicht zwangsläufig von dort stammen. Für wahrscheinlicher halte ich die Möglichkeit, dass hier grundsätzlich auf den Lebenswandel der Dame und ihren niedrigen bzw. zweifelhaften Status angespielt werden soll.

²³ Mamurras Vergeudung des väterlichen Vermögens wird in c. 29, 17 thematisiert.

²⁴ Vgl. dazu die Interpretation von Syndikus 1984, III, 10–11.

²⁵ Darin erkennt H.-P. Syndikus (1984, I, 231) den „Gipfel von Unverstand und Plumpheit“.

²⁶ *Ebd.*

Mamurras *amica*, die sich wie eine *meretrix* gebärdet, doch von Catull als *ambubaia* enttarnt und *amica* verhöhnt wird, stellt somit letztlich das *obiectum comparationis* zu Catulls eigener *puella* Lesbia dar – der in den Augen des Dichters weltgewandten, eleganten und urbanen *femme fatale* aus der Hauptstadt.

Zusammenfassung

Ausgehend von den genannten inhaltlichen wie auch syntaktisch-metrischen Überlegungen halte ich es für sehr wahrscheinlich, entgegen der Ansichten zahlreicher Gelehrter in der Korruptele von c. 41, 1 nicht den Namen bzw. einen Hinweis auf die Abstammung der *puella* des Mamurra zu sehen, sondern viel eher an dieser Stelle deren konkrete Bezeichnung als Dame des Rotlichtmilieus anzunehmen. Demzufolge spreche ich mich für die Konjektur *ambubaia* als Textverbesserung aus, um sowohl Mamurras *puella* als auch Mamurra selbst in aller Härte zu diffamieren und in höhnischer Weise zu verspotten, und gegen den Versuch, den nicht weiter belegten Eigennamen *Ameana* künstlich aufrechtzuerhalten.

Boris Hogenmüller

Würzburg

boris.hogenmueller@gmail.com

Bibliographie

- J. N. Adams, “Words for ‘Prostitute’ in Latin”, *RhM* 126: 3–4 (1982) 321–358.
 A. Bährens (Hg.), *Catulli Veronensis liber* (Leipzig 1876).
 H. Bardon (Hg.), *Catullus Veronensis. Carmina*, Bibliotheca Teubneriana (Berlin 1973).
 G. D’Anna, “La concezione etica dell’ultimo Catullo”, in: N. Criniti (Hg.), *Catullo e Sirmione. Società e cultura della Cisalpina alle soglie dell’impero* (Brescia 1994) 47–52.
 F. Della Corte, *Catullo. Le Poesie* (Mailand 1977).
 J. Delz, “Textkritik und Editionstechnik“, in: F. Graf (Hg.), *Einleitung in die lateinische Philologie* (Stuttgart 1997) 51–73.
 R. Ellis (Hg.), *Catulli carmina* (Oxford 1904).
 C. J. Fordyce, *Catullus* (Oxford 21973).
 P. Y. Forsythe, “The Ameana Cycle of Catullus”, *CW* 70 (1977) 445–450.
 G. Friedrich, *Catulli Veronensis liber* (Leipzig–Berlin 1908).
 W. Froehner, “Zu Catull”, *RhM* 13 (1858) 147–150.
 G. P. Goold (Hg.), *Catullus. Edited with introduction, translation and commentary* (London 21989).

- J. Haig Gaisser, *Catull. Dichter der Leidenschaft* (Darmstadt 2012).
- C. Harz, *Catulls Epigramme im Kontext hellenistischer Dichtung* (Berlin – New York 2007).
- C. Hartz, *Römische Schriftsteller* (Mainz 2012).
- M. Haupt, *Catulli Tibulli Propertii carmina a Mauritio Hauptio iterum recognita* (Leipzig ²1861).
- H. Herter, “Die Soziologie der antiken Prostitution im Lichte des heidnischen und christlichen Schrifttums”, *JbAC* 3 (1960) 70–111.
- H. V. Macnaghten, A. B. Ramsay (Hgg.), *Poems of Catullus* (London 1899).
- W. C. McDermott, “Mamurra, eques Formianus”, *RhM* 77 (1977) 292–307.
- R. A. B. Mynors (Hg.), *C. Valerii Catulli Carmina*, Oxford Classical Texts (Oxford 1958).
- R. Peiper, *Q. Valerius Catullus. Beiträge zur Kritik seiner Gedichte* (Breslau 1875).
- J. Pohl, *Lectionum Catullianarum Specimen*, Diss. München (Euskirchen 1860).
- P. Rüffel, J. Soubiron (Hgg.), “Vitruve ou Mamurra?”, *Pallas* 11 (1962) 123–179.
- W. Schmid, *Catullus. Ansichten und Durchblicke* (Göppingen 1974).
- H.-P. Syndikus, *Catull. Eine Interpretation I–III* (Darmstadt 1984 [bibliographisch aktualisierte Aufl. ⁴2014]).
- L. Schwabe (Hg.), *Catulli Veronensis liber* (Gießen 1866).
- Thesaurus linguae latinae*, editus iussu et auctoritate consilii ab academiarum quinque germanicarum Berolinensis Gottingensis Lipsiensis Monacensis Vindobonensis (Leipzig 1900 ff.) [TLL]
- P. Thielscher, “Art. Vitruvius Mamurra”, *RE* 9A (1961) 427–489.
- D. F. S. Thomson (Hg.), *Catullus. Edited with a Textual and Interpretative Commentary* (Toronto 1997).

In Cat. 41. 1 *ambubaia* is suggested as an emendation for the transmitted *Ameana*. The word would refer to the addressee’s status of a professional prostitute, and there are paleographic arguments in its favour.

В стихотворении Катутлла 41, 1 вместо рукописного *Ameana* предлагается исправление *ambubaia*. Это слово могло указывать на принадлежность адресата к продажным женщинам, и в его защиту приводятся палеографические соображения.

CONSPECTUS

GAUTHIER LIBERMAN	
Petits riens sophocléens : <i>Edipe à Colone II</i>	173
WALTER LAPINI	
La chiamarono <i>amplesso rubato</i> (Euripide, <i>Elena 22</i>)	199
VALERIA PETROVA	
The Bronze Horse and the Lifetime of Simon the Athenian	210
CARLO M. LUCARINI	
Textkritisches zu Agatharchides von Knidos und zu Markianos von Heraklea	221
SOFIA LARIONOVA	
Quadrivium in Varro's <i>Disciplines</i>	228
NATALIA KUZNETSOVA	
Ciceros Kritik an dem antonischen Provokationsgesetz	254
BORIS HOGENMÜLLER	
<i>Ameana (?) puella defututa</i> . Textkritische Überlegung zu Cat. c. 41 ...	273
VSEVOLOD ZELTCHENKO	
Le mouchoir de Vatinius (Quint. <i>Inst.</i> VI, 3, 60)	282
MARIA N. KAZANSKAYA	
Ἰφιάνασσα: A Lost Homeric Reading in Lucian?	296
SVETLANA DUBOVA	
Apuleius' Venus and Speech Characterization	308
HANAN M. I. ISMAIL	
Some Insights into Egypt's History under the Reign of Maximinus Thrax (Mid-March / 25 March AD 235 – 10 May AD 238)	320
Keywords	341